

Urkunden und das Siegel der Zunft, desgleichen die von der Obrigkeit gegebenen Ordnungen wurden in der „Lade“ aufbewahrt. Dieselbe befand sich gewöhnlich in dem Gasthause oder der Herberge der Zunft. Hier versammelten sich die Zunftgenossen an bestimmten Tagen, um „vor offener Lade“ ihre Angelegenheiten zu besprechen und zu ordnen.

So waren alle Verhältnisse der Zunft aufs sorgfältigste geregelt. Die Zunftgenossen bildeten eine politische und auch militärisch geschlossene Körperschaft. Sie konnte den Kampf aufnehmen mit den bisher bevorzugten alten Geschlechtern, den Patriziern. Und aus diesen Kämpfen gingen allenthalben die Zünfte als Sieger hervor: sie errangen sich das Recht, an der Regierung und Verwaltung der Stadt teilnehmen zu dürfen, ja bald waren sie die eigentlichen Herren.

Nun füllten sich die deutschen Städte mit geschickten Meistern aller Handwerke, durch deren Hände sich bald alles in Stadt und Land besser und schöner gestaltete.

Durch das blühende Gewerbe wurde Deutschland auch im 13., 14. und 15. Jahrhundert der Mittelpunkt des Welthandels. Dadurch wurde aber das deutsche Volk selbst aus der anfänglichen Beschränktheit und Unwissenheit zu Bildung und Reichtum emporgehoben. — Aus dem Handwerksstande hatten sich auch die Künste herausgebildet; es gab in jener Zeit in ganz Deutschland eine außerordentliche Menge Meister in allen Fächern der Kunst, namentlich in der Bildhauerkunst (Skulptur) und Malerei. Die Holzschnitzkunst wurde im 14., die Kupferstecherkunst im 15. Jahrhundert erfunden; Kunst und Handwerk waren damals auf das Innigste verbunden; die Künstler waren Handwerker und die Handwerker Künstler. — Nicht weniger anerkannt war die Erfindungsgabe der Deutschen im ganzen Umfange der Mechanik. Man ließ ihnen willig den Ruhm, die Taschenuhren, Feuergewehre, Mühlenwerke, Glasmalerei, Kupferstecherei, Holzschneidekunst, den Diamantschliff, die Orgel und viele andere Instrumente erfunden oder wenigstens wesentlich verbessert zu haben. Die ruhmreichste Erfindung aber, die jemals ein Deutscher auf mechanischem Gebiete gemacht, war die von dem Mainzer Bürger Johannes, genannt Gutenberg, um 1440 erfundene Kunst des Bücherdrucks.

Dabei durchwehte den Handwerksstand ein geistig reges Leben, das in den Meister- und Singschulen seine Nahrung fand und manches dichterische Talent hervorrief. Wer hat noch nicht von dem geistreichen Schuster und Meistersinger Hans Sachs in Nürnberg gehört?

So entwickelte sich am Ende des Mittelalters der Gewerbestand zu einer hohen Blüte; er hatte das Rittertum nicht nur überlebt, sondern war auch zu Ansehen und Macht gelangt.

Nach Verschiedenen.

67. Lebensgang eines Zunfthandwerkers aus der „guten alten Zeit“.

In festgesetzten Formen bewegte sich das Leben des Zunfthandwerkers. Der Knabe unterwarf sich bei einem Meister des zum Lebensberuf erwählten Handwerks einer drei- bis vierwöchentlichen Probezeit. Ziel diese zur Zufriedenheit beider Teile aus, so erfolgte vor dem Beginn der eigentlichen Lehrzeit die Aufnahme des Lehrlings in die Zunft. Diese Aufnahme, das